

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 12 (1956)
Heft: 4

Rubrik: Das Ergebnis der Rundfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ergebnis der Rundfrage

Schweizerisches Hochdeutsch und deutsches Hochdeutsch

Die Umfrage hat eine reiche Ernte eingebracht. Im letzten Heft haben wir bereits eine Liste von Wörtern veröffentlicht; hier folgt nun der Rest. Die Zuschriften, die auf die erste Liste hin eingegangen sind, machen einige Bemerkungen notwendig:

1. Wir haben die Leser gebeten, uns mitzuteilen, was für Verschiedenheiten ihnen *selber aufgefallen* seien. Die Beiträge, die uns erreicht haben, enthalten also *Erfahrungstatsachen* und nicht ein wissenschaftlich zusammengetragenes Wortgut. Das bringt es mit sich, daß die Listen rein schon beim schweizerischen Wortgut Unterschiede aufweisen: Der eine hat seine Erfahrungen in der Schule gesammelt, der andere im Umgang mit Erwachsenen, der dritte auf einer Reise usw. Wir erachten dies jedoch nicht als einen schweren Nachteil. In vielen Fällen ist es übrigens *nicht möglich* zu entscheiden, ob das Wort wirklich von keinem Gebildeten schriftsprachlich gebraucht wird oder ob es doch da und dort als „Schriftausdruck“ auftaucht. Wenn ein Einsender zur Liste von Herrn Prof. Merian schreibt: „Vor allem aber enthält die Liste eine Menge von Wörtern, die wohl ein Schüler und Anfänger aus dem Dialekt in die Hochsprache einschmuggeln mag, die aber kein einigermaßen Gebildeter im Hochdeutschen gebrauchen wird, wie: Strähl, sturm, verdruckt, wunderfitzig“, so möchten wir dies nicht ohne weiteres gelten lassen. Mindestens in der mündlichen Unterhaltung mit „Reichsdeutschen“ ertappt sich fast jeder Schweizer gelegentlich beim Gebrauch ähnlicher Wörter. Die Anregung des gleichen Verfassers, man müsse zwischen „Schweizerischem Hochdeutsch“ und „Schweizerischem Schulbuben-Hochdeutsch“ unterscheiden, ist wohl richtig, aber kaum streng durchzuführen. Wir veröffentlichen daher das Material, wie es uns zugegangen ist. Mindestens die Lehrer unter unsern Lesern werden auch aus den Listen mit Schulbuben-Hochdeutsch Nutzen ziehen können.

2. Auch der Gegensatz „Schweiz : Deutschland“ ist nicht klar genug. Die Schweiz hat verschiedene Wörter mit Süddeutschland gemeinsam, während häufig einem bestimmten schweizerischen Wort zwei oder drei landschaftlich verschiedene Wörter in Deutschland/Österreich gegenüberstehen. Häufig gilt für das österreichische Hochdeutsch wieder ein anderes Wort als für Deutschland. Solche landschaftlichen Unterschiede sind besonders bei den Namen für Dinge des Alltags groß, was auch in den meisten andern Sprachen der Fall ist. Es war von Anfang an klar, daß eine Rundfrage hier keine Klarheit schaffen kann. Aber das ist ja auch nicht notwendig. Denn wir wollen hier kein wissenschaftliches Wörterbuch veröffentlichen, sondern nur einige Beobachtungen vermitteln. Die eingesandten Listen enthalten viele wertvolle Hinweise, und wir haben vor, einige besondere Fälle in den nächsten Heften noch zu erläutern. Wir sind auch bereit, unsern Lesern Gelegenheit zu geben, zu den veröffentlichten Listen Stellung zu nehmen. Auf diese Weise wird einiges noch geklärt werden können. Schreiben Sie uns also, wenn Sie mit etwas nicht einverstanden sind.

3. Es geht uns nur darum, die Unterschiede bewußt zu machen. Wir werten die Ausdrucksweise des Nordens nicht im voraus als „besser“.

Und nun die Antworten:

„Aus Schweizer Zeitungen“

Ich erlaube mir, eine Liste von Ausdrücken hinzuzufügen, die man z. B. in *Schweizer Zeitungen* findet, die aber für einen Deutschen nicht verständlich sind.

Zur Frage der Grammatik möchte ich im Schweizer Hochdeutsch die Vorliebe für schwache Mehrzahlbildungen hervorheben; so z. B. Mannen (Männer), Koffern (Koffer), Resten (Reste).

Die Redewendung „wenn ich dich wäre“ statt „wenn ich du wäre“ hört man in der Schweiz sehr oft. „Kommissionen machen“ heißt deutsch: „einkaufen, Besorgungen machen“, „in die Kränze kommen“ würde man deutsch als „ausgezeichnet werden“ bezeichnen.

Auffallend im Deutsch der Schweizer ist auch das Umsichgreifen von französischen Bezeichnungen für Geschäfte, z. B. Pharmacie (Apotheke), Papeterie (Schreibwaren), Modes (Modewaren) u. a.

Schweizerisches Hochdeutsch

Deutsches Hochdeutsch

anlegen	anziehen
Aufrichte	Richtfest
äufnen	häufen
Beißzange	Kneifzange
bereits (in Anzeigen z. B.: bereits neues Schlafzimmer)	fast, beinahe
Bettanzug	Bettbezug
Buschi (baslerisch)	Kleinkind, Baby
Cinema	Kino
Combinaison	Unterrock
Duvet	Plumeau
Emmentaler	Schweizer Käse
Eßmantel	Latz, Lätzchen
Fauteuil	Sessel
Festival	Festlichkeit
Finken	Hausschuhe
Flaumer	Mop
Glacé	(Speise-) eis
(Wasser-)hahnen	(Wasser-) hahn, -hähne
Helgen (Heiligenbild ursprünglich)	Bild
Inguß	Inlett
Inlaid	Linoleum
Kaffee crème	Kaffee
Kaffee nature	schwarzer Kaffee
Karton	Pappe
Knüppel	Knoten
Kombi (-wagen, -schrank)	—
Leintuch	Laken
Logis	Wohnung
Lumpen	Lappen
mögen	können
Occasion	Gelegenheit
Orange	Apfelsine
parkieren	parken
Pâtisserie	Kuchen
Pflanzplatz, Pflanzplätze	Schrebergarten, Laubenkolonie

Schweizerisches Hochdeutsch

Deutsches Hochdeutsch

Plafond	Decke
Pneu	Reifen
Portable-Nähmaschine	Koffernähmaschine
Preußen (Gebäck)	Schweineohren
putzen (die Wohnung putzen)	reinemachen
Rahm	Sahne
ringhörig	hellhörig
Rösti	Bratkartoffeln
Saaltochter	Kellnerin
schwingen	wringen
Service	Bedienung
stationieren	parken
Stegenhaus	Treppenhaus
Tea-Room	Café, Konditorei
Tram	Straßenbahn
Trottinett	Roller
Unterbruch	Unterbrechung
Veston	Jackett
Vergabung	Schenkung
vermöglich	reich
Vernissage	Eröffnungsfeier
verreisen	abreisen, verreisen
verunfallt	verunglückt
Wähe	Obstkuchen
Weggli	Brötchen
wischen	fegen — (und umgekehrt)
Zins	Miete

Susanna Krayer-Schmitt

„Wenn ich dich wäre“

Schweizerisches Hochdeutsch

Deutsches Hochdeutsch

Ausrufungszeichen	Ausrufezeichen
Badwanne	Badewanne
Bub	Junge
Coiffeur	Frisör
Fürsprech	Rechtsanwalt
Götti, Gotte	Pate, Patin
innert	binnen
Konfitüre	Marmelade
Lehrtochter	Lehrmädchen
Matte	Wiese

Schweizerisches Hochdeutsch

Maturität
Metzger
Morgenessen
Nachtessen
pressieren
Rechnungsstunde
Spital
telephonieren
Wartsaal
Zeichnungsstunde
Zeigfinger
Zündholz

Grammatikalisches

Wenn ich dich wäre
es hat keine Milch mehr
ich gehe ins Bett
ich gehe in die Schule
an der Pfingsten, Ostern
während den Ferien
wegen dir
hängen, hingen, gehangen
ich habe warm, heiß, kalt
Gasthof zum Hirschen
 zum Schwanen

Deutsches Hochdeutsch

Abitur
Fleischer
Frühstück
Abendessen
sich beeilen
Rechenstunde
Krankenhaus
anrufen
Wartesaal
Zeichenstunde
Zeigefinger
Streichholz

wenn ich du wäre
es ist keine Milch mehr
ich gehe zu Bett
ich gehe zur Schule
zu Pfingsten, Ostern
während der Ferien
deinetwegen
hängen, hing, gehangen
mir ist warm, heiß, kalt
Gasthof zum Hirsch
 zum Schwan

Dr. E. Aegerter

Beobachtungen eines Redaktors

Ich bin Deutscher und lebe seit einigen Jahren hier in der Schweiz. Als Redaktor einer hiesigen technischen Zeitschrift habe ich viel mit sprachlichen Fragen zu tun; beim Redigieren von Manuskripten von Schweizer Autoren fallen mir oft Wörter oder Redewendungen auf, die mir ungewohnt erscheinen. Ich bin in Norddeutschland (Hamburg) aufgewachsen, habe aber viele Jahre in Hessen und im Rheinland gelebt; dementsprechend glaube ich, lokale Ausdrücke eines Landesteils ziemlich sicher vom richtigen Hochdeutsch unterscheiden zu können.

Schweizerisches Hochdeutsch

bemühend
dahinfallen

Deutsches Hochdeutsch

unerfreulich
wegfallen

Schweizerisches Hochdeutsch

verunmöglichen
Unterbruch
gesamthaft
aufnehmen in der Gemeinschaft
einbauen in dem Wagen
Total
total
* schwätzen
inskünftig
schlußendlich
verunfallt
Zweitel
Ich begrüße Sie hochachtend
in der Ordnung
auf etwas eintreten

ich verdanke Ihnen Brief

* Klaus

Ammann
aufläuten (mit Dativ)

instandstellen
Aussetzung

hängig
die Photo
* Sessel
Fauteuil
Coiffeur
Ich halte dafür
Hinschied
die Hinterlassenen
gespiesen
* Anzug
Finken
Wischer
* wischen

Deutsches Hochdeutsch

unmöglich machen
Unterbrechung
insgesamt
aufnehmen in die Gemeinschaft
einbauen in den Wagen
Summe
insgesamt, zusammen
schwätzen
zukünftig
schließlich
verunglückt
Halb
Ich grüße Sie hochachtungsvoll
in Ordnung
auf etwas eingehen, sich mit etwas
befassen (in etwas eintreten, z. B.
in einen Raum)
ich danke für Ihren Brief (ich verdanke
Ihnen, daß ich wieder gesund ge-
worden bin)
komischer Kerl, Trottel (Klaus nur als
Vorname gebräuchlich)
Bürgermeister, Ammann
anläuten (mit Akkusativ), oder meist:
anrufen (mit Akkusativ)
instandsetzen
Beanstandung (Aussetzung nur für das
Weggeben von Neugeborenen ge-
bräuchlich)
schwebend
das Photo
Stuhl
Sessel
Friseur
Ich bin der Meinung
Ableben
die Hinterbliebenen
gespeist
Bettbezug
Hausschuhe
Besen
fegen

Schweizerisches Hochdeutsch

* fegen
* Kessel

* Hafen

Buße

hüßen (im Sinne von jemanden büßen)

dahinfallen
träf
Bezüger
das Wetter bessert
pressieren
verreißen, z. B. Papier

in Kraft stehen

zum voraus
angeschlossen (mit Dativ)
fast (im Sinne von ein wenig: ich bin fast erschrocken)

eher (das Wetter wird eher neblig sein)

Randen
Nüßlisalat

Deutsches Hochdeutsch

wischen
Eimer (Kessel nur in der Technik für geschlossenes Gefäß zum Wasserkochen gebräuchlich)
Nachttopf (Hafen nur für „Schiffsbahnhof“ oder für zylindrisches Glasgefäß zum Einlegen von Gurken gebräuchlich)
Geldstrafe, Strafgebühr (Buße ist nur das von einem katholischen Geistlichen nach einer Beichte Auferlegte)
mit Strafe belegen, bestrafen, kostenpflichtig verwarnen (büßen nur im Sinne von „Buße tun“ verwendet also als Abtragen der auferlegten Buße)
entfallen, überflüssig sein
treffend
Bezieher
das Wetter bessert sich
sich beeilen
zerreißen (verreißen nur für Theaterkritiken gebräuchlich)
gelten, gültig sein (allerdings sind in Deutschland gebräuchlich: in Kraft treten, in Kraft setzen)
im voraus
angeschlossen (mit Akkusativ)
fast (nur im Sinne von beinahe: ich bin fast vom Stuhl gefallen. Es hat also *kein* Fall stattgefunden)
eher nur in Verbindung mit „als“ gebraucht: ich werde eher daheim sein als gestern abend; eher wirst du das große Los gewinnen, als daß ich dir deinen Wunsch erfülle
Rote Rüben, rote Beete
Feldsalat, Rapunzelsalat

In Deutschland wäre also eine Büro-Sitzgelegenheit ohne Polsterung mit Armstützen ein Sessel (Schreibtischsessel), hin-

gegen ein gepolstertes, schweres Sitzmöbel ohne Armlehnen (wie z. B. in einem Eßzimmer) eindeutig ein Stuhl.

Bei dieser Liste bin ich davon ausgegangen, Wörter aufzuschreiben, die man in der Schweiz verwendet, in Deutschland aber nicht. Wo in der linken Spalte ein Wort steht, das man auch in Deutschland benutzt, jedoch mit anderer Bedeutung als hier, habe ich das Zeichen * hinzugesetzt.

Dipl.-Ing. B. Vollrath

„Fast jeder Fund steht schon im Duden“

Ich begrüße Ihr Unternehmen sehr und habe mich gleich daran gemacht, Stoff zu sammeln. Allein, fast jeder Fund stand schon im Duden, wohl dank Herrn Prof. Steigers Bemühungen.

Nur ein paar wenige Ausdrücke kann ich beitragen:

Bei uns hat auch der Angestellte *Ferien*, in Deutschland nur der Schüler. Doch ist die Grenze zwischen Urlaub und Ferien nicht überall scharf. *Ferienkolonien* kennt man wohl in Deutschland kaum. Unter *Arbeitsschule* versteht man dort eine Reformschule im Sinne Kerschensteiners, im Kanton Zürich den Handarbeitsunterricht für Mädchen. *Arbeitslehrerin, Arbeitslehrerinnenzeitung*.

Auszug als Heeresklasse ist — ich habe dies einmal untersucht — ganz auf die Schweiz beschränkt geblieben, umgekehrt etwa „Schutzmann“ gar nicht in die Schweiz eingedrungen. Unsere *Kommandanten* nennt der Deutsche Kommandeure.

Auch Eigentümlichkeiten der Satzbildung und der Wortwahl lassen sich wohl finden, zumeist mundartlich begründete, doch fehlen mir die Unterlagen für bestimmte Aussagen.

Haben wir nicht die Neigung zu präpositionalen Fügungen auf Kosten der transitiven Verben (*antworten auf* statt *beantworten*, *warten auf* statt *erwarten*)? Schweizerisch scheint mir auch die zusätzliche Verwendung von Adverbien in „Er klettert *auf* den Baum *hinauf*.“ Überhaupt können wohl die Schülerfehler auch Eigentümlichkeiten der Erwachsenensprache verraten.

Ich werde weiterhin Ausschau halten, auch im Briefwechsel mit Deutschen. Eines aber steht für mich schon jetzt fest: die Fragestellung des Titels ist irreführend. Dem schweizerischen

Hochdeutsch steht nicht eine einheitliche Sprache Deutschlands gegenüber. Eigentümlichkeiten, die einen Norddeutschen befremden, dürften wir Deutschschweizer in stattlicher Zahl mit den Süddeutschen gemein haben. Politische Vorstellungen treiben im Sprachbewußtsein oft seltsame Blüten. So gibt es Süddeutsche, die alles, was nördlich Heilbronn liegt, für „preußisch“ halten, auch in der Sprache. Wenn wir unser Hochdeutsch wirklich charakterisieren wollten, so dürfte man die deutschen Sprachlandschaften nicht als Einheit gegenüberstellen.

Als Ergänzung möchte ich schließlich vorschlagen, auch Sprachgut zu sammeln, das in Deutschland gang und gäbe ist, bei uns aber nur schwer verstanden wird, wie *Kiefer*, *freimachen*, *Bulle*.

J. Waldburger, Sekundarlehrer

Die Frage birgt Gefahren in sich

Sicher ist es für uns Sprachfreunde wertvoll, die Unterschiede kennen zu lernen. Die aufgeworfene Frage birgt aber die Gefahr in sich, daß sich gewisse Leute — nämlich jene, die zwischen der Schweiz und dem übrigen deutschen Sprachgebiet eine chinesische Mauer aufrichten möchten — dieser Unterschiedlichkeit bemächtigen und sie zu üblem Zwecke auszunützen, umzubiegen versuchen. „Horch, was kommt von draußen rein“, man kennt das. Unter Sprachfreunden und Philologen ist die Gefahr des Mißverständnisses nicht vorhanden, wohl aber, wenn sich gewisse Kulturpfuscher auf die Sache stürzen. — Wir haben im schweizerischen Hochdeutsch eine ganze Anzahl gutdeutscher Wörter, an deren Stelle in Deutschland Fremdwörter verwendet werden, z. B. Landstraße für Chaussee, Mus und Brei für Kompott. Die Deutschen könnten uns da zum Vorbild nehmen. Daß auch in der Aussprache mancher geläufiger Fremdwörter. Ein unverbildeter Deutschschweizer spricht das Wort Departement deutsch aus, ein Deutscher aber todsicher „Departemang“. Wir betonen Büro und „Nivo“, d. h. wir betonen deutsch, die Berliner aber Büro, Niveau. — Velo statt Fahrrad und **der** Butter statt **die** Butter sind aber wohl keine erhaltungswürdigen schweizerischen Eigentümlichkeiten.

A. H.

„allfällig“

Es fällt mir ein, daß das Wort „allfällig“ offenbar in Österreich anders gebraucht wird als bei uns. In der Schweiz versteht man darunter doch wohl allgemein so viel als „je nachdem“ oder „unter Umständen“: „Sie kommen mit dem Schiff nach Rapperswil, allfällig mit dem Zug“. Ein Bekannter in Wien, der sprachlich sehr auf der Höhe ist, verwendete „allfällig“ aber stets im Sinne von „in jedem Fall“. Gilt das auch für Deutschland?

Ad. L. Goerwitz, Pfr.

„Süßmost“

Beim Lesen des Aufsatzes über das schweizerische Hochdeutsch fällt mir eine Erfahrung ein, die ich in Wiener Gaststätten gemacht habe: verlangt man dort „Süßmost“ — ein Wort, das nach unseren Begriffen doch zur Schriftsprache gehört —, so wird man nicht verstanden; man muß sagen „Obi“ oder „Apfelsaft“. Auch in einigen süddeutschen Gaststätten habe ich auf der Getränkekarte nur die Bezeichnung „Apfelsaft“ angetroffen.

Dr. H. Gilomen

„glustig und ordeli“

Zu dieser Sammlung möchte ich zwei schweizerische Wörter nennen, deren Gebrauch im Gutdeutschen mir immer Mühe macht: glustig und ordeli.

Man kann im Gutdeutschen gar nicht richtig ausdrücken: „i bi so glustig worde!“ oder „es het mi halt glustig g'macht!“

Ebenso mit ordeli — „es geit mer ganz ordeli“. Ordentlich ist nicht der passende Ausdruck dafür. Auch das „ordeli tue“ läßt sich nicht einfach mit ordentlich sagen.

M. L. Wild

„den Hut anlegen“

Schweizerisches Hochdeutsch

den Hut anlegen
sich rüsten
etwas rüsten

Deutsches Hochdeutsch

den Hut aufsetzen
bereit machen, sich fertig machen
rüsten nur fürs Heer

Frau Beatrice v. Steiger

Aus kleinen Beiträgen

Typisch schweizerisch scheint mir „inskünftig“ statt „künftighin“. Ebenso „Unterbruch“ statt „Unterbrechung“. Die Mehrzahl „Unterbrüche“ scheint mir besonders übel zu klingen, sie erinnert an Knochenbrüche. P. Z.

In der Schweiz braucht man gelegentlich die Wendung: „Er ist unbegabt und erst noch frech“. Dieses „erst noch“ versteht man in Deutschland nicht. Es müßte heißen: „und zudem“.

K. B.

Der Deutsche sagt nicht: „Ich *gehe* morgen nach Basel“, sondern: „Ich *fahre* morgen nach Basel“. Ebenso heißt der schweizerische *Redaktor* bei den Deutschen *Redakteur*. I. B.

Ein paar Fragen

Ich wundere mich, wie man die folgenden Dinge in Deutschland benennt: Meringue, Vacherin (aus Eiweiß und Zucker), Landjäger (Wurst), Cervelat, Bonbon. Wie nennt man den gefrorenen Reif, der im Winter als „Zucker“ auf den Bäumen liegt und der im Schweizerdeutschen „Biecht“ heißt? Heißen die „Guetsli“ oder „Chrömli“ in Deutschland einfach Kleingebäck? M. A.

Unsere nächste Rundfrage wird sich mit deutschen Wörtern beschäftigen, die für uns fremd sind.